

freizeit&unterhaltung

## Wie das Alphorn in die Stadt fand

Text: Matthias Zehnder | Fotos: Heiner H. Schmitt



**Persönlich. Eliana Burki spielt seit dem sechsten Altersjahr Alphorn – und zwar Blues, Jazz und andere urbane Musikrichtungen.**

*Coopzeitung: Wie kommt eine junge Frau dazu, Alphorn zu spielen?*

Eliana Burki: Ich habe mit sechs ein Alphorn spielen gehört. Mein Vater war damals Radprofi, er hatte einen Wettkampf. An der Preisverteilung spielte ein Alphorn. Ich hörte den Klang und war vom ersten Augenblick an begeistert. Mein Vater spielte Geige, meine Mutter Klavier. Sie schluckten zuerst mal leer und wollten, dass ich beim Klavier bleibe. Seit ich vier Jahre alt war, hatte ich bei meiner Mutter Klavierstunde, sie ist Organistin. Einige Monate später waren

wir bei Freunden zum Essen, die hatten ein Alphorn im Keller. Nach dem Essen ging ich in den Keller und spielte darauf gleich eine ganze Tonleiter. Das überzeugte meine Eltern, dass ich eine spezielle Verbindung zu diesem Instrument habe.

*Wie lang ist ein Alphorn?*

3,7 Meter. Es gibt Unterschiede, je nach der Stimmung des Alphorns.

*3,7 Meter – für ein sechs Jahre altes Mädchen ist das ein riesiges Instrument – wie ging das konkret?*

Als Kind geht man locker an ein Instrument, man ist nicht verkrampft. Das Alphorn braucht nicht viel Luft, es braucht eine bestimmte Technik. Das war kein Problem. Ich hatte offenbar eine gut trainierte Lunge und nie Probleme damit. In die Ferien nahm ich einfach den Gartenschlauch mit und montierte mein Mundstück drauf. Drei Meter Schlauch, das ergab dann ein zusammenrollbares Alphorn.

*Jetzt spielen Sie ja nicht einfach Alphorn – Sie spielen mit dem ehrwürdigen Instrument Jazz, Blues und Funk.*

Mit sechs suchten wir einen Alphornlehrer und fanden Hans-Jörg Sommer. Er spielte traditionelles Alphorn. Schon als kleines Mädchen spielte ich zwischen Männern am Jodlerfest Alphorn. Mit acht oder neun Jahren bekam ich immer mehr Mühe mit der Musik und mit den Trachten. Hans-Jörg Sommer war ein guter Lehrer: Er merkte das und hat für mich den ersten Blues für das Alphorn komponiert, für mich und meine Mutter am Klavier. Das war der Anfang. Bis 18 hat mich meine Mutter dann am Klavier begleitet.

*Wie reagieren die traditionellen Alphornisten?*

Am Anfang, als ich mit zehn meinen ersten Auftritt mit einem einfachen Blues hatte, erhielt ich recht viele böse Briefe. Jetzt habe ich auch viele traditionelle Fans. Sie haben gemerkt, dass ich nicht einfach das Alphorn als Marketinggag einsetze, sondern das Instrument liebe und es auch beherrsche.

---

*Wie stehen Sie zur traditionellen Alphornmusik?*

Ich spiele in meinem Konzertprogramm immer auch ein traditionelles Alphornstück. Auf der CD habe ich zum Beispiel «Lueged vo Berg und Tal» drauf. Ich habe aber auch bei traditionellen Liedern meinen eigenen Stil. Ich arbeite zum Beispiel mit dem Loopgerät, nehme mich also beim Spielen selbst auf und kann so mit mir selbst spielen. Das Loopgerät ist eine Variante, vor allem für den Fall, dass ich alleine auftrete.

*Sie spielen auch Waldhorn?*

Ja, Waldhorn, Klavier und Gesang. Mit 12 fand mein Lehrer, dass es gut sei, auch noch ein Instrument zu lernen, mit dem auch die Zwischentöne zwischen den Naturtönen möglich sind.

*Diese Verbindung von Schweizer Ur-Tradition mit urbaner Moderne – liegt die in der Luft?*

Ich wollte eigentlich schon früh das Alphorn mit der Moderne verbinden. Ich glaube aber, dass viele Modernisierer das bewusst gesucht haben. Bei mir hat sich das von selbst ergeben. Ich bin offen für Einflüsse, auch von den Ländern, die ich besuche. In Taiwan habe ich mir zum Beispiel ein taiwanesisches Volkslied angeeignet, das ich jetzt im Programm habe.

*Gibt es das Phänomen auch in anderen Bereichen?*

Zum Beispiel in der Mode, da gibt es das Phänomen auch. Ich liebe gute Mode. Ich nähe mir meine Outfits manchmal selbst.

*Und beim Essen?*

Ich bin Vegetarierin, esse aber Fisch. Ich liebe italienisches Essen, mag aber auch sehr gerne die asiatische Küche.

*Essen Sie eher passend zum Instrument oder eher passend zur Musik, die Sie spielen?*

Passend zu dem, wozu ich gerade Lust habe. Manchmal sogar Schweizer Küche.

*Was machen Sie, wenn Sie nicht Musik machen?*

Ich habe mit meinen drei Schwestern zusammen ein Pferd, ich bin sehr naturverbunden. Zu Hause in Solothurn haben wir viele Tiere: Zwei Hunde, Katzen, Lamas und das Pferd. Neben dem Konzertieren arbeite ich als Musiktherapeutin in der Lungenklinik in Davos. Ich mache mit Kindern, die an zystischer Fibrose leiden, Atemübungen am Alphorn. Ich habe mit den Ärzten eine spezielle Therapie entwickelt. Davos ist für mich so etwas wie eine Oase, wo ich abstellen kann. Mit Musik kann man viel erreichen. Wenn es zeitlich möglich ist, arbeite ich auch bei meinem Vater in der Arztpraxis. Aber zurzeit bin ich dafür zu viel unterwegs.

*Wie reist man eigentlich mit einem Alphorn?*

Unterdessen ist es kein Problem mehr, weil man es in drei Teile zerlegen kann. Ich nehme das Alphorn immer ins Handgepäck. Bei den meisten Airlines ist das kein Problem. In Zürich am Flughafen kennen sie mich bereits und bei der Swiss ist es kein Problem, das Alphorn in den Flieger mitzunehmen.

Steckbrief

**Die ins Horn stösst**

Name: Eliana Burki

Geburtsdatum: 1983, am Freitag, dem 13. September. «Mein Vater hat mich auf die Welt gebracht, die italienische Hebamme wollte morgens um 4 keinen Arzt holen.»

Beruf: Musikerin

Hobbys: Reiten. «Dann geh ich auch viel Joggen. Und Snowboarden im Winter.»

Wohnort: Bern

Ausbildung: Jazz-Schule Basel. Sie konnte mit dem Alphorn nicht abschliessen und hat deshalb mit Gesang und Klavier abgeschlossen.

Aktuell: CD «Heartbeat». Live: am Freitag, 2. Mai, 17 Uhr im Coop Wankdorf Bern.

[www.elianaburki.ch](http://www.elianaburki.ch)